

Ist Jesus auch der Heiden Heiland?

Zitate aus dem Zwölfprophetenbuch im NT

■ Wer ist dieser Jesus von Nazaret? Ist er wirklich der verheißene Messias? Zentrale Fragen der ersten Christen. Um eine Antwort zu erhalten, zog man vor allem die Prophetenbücher zu Rate. Nach dem Propheten Jesaja nimmt das Zwölfprophetenbuch in seiner griechischen Fassung (Septuaginta) den zweiten Platz bei der Beantwortung dieser Frage ein.

■ Generell sind die neutestamentlichen Autoren der Überzeugung, dass die endzeitliche Gottesherrschaft in Jesus von Nazaret angebrochen sei, Jesus also der endzeitliche Friedensherrscher sei, dessen Kommen von den Propheten angesagt worden war. Diese Überzeugung wird von den verschiedenen Autoren zweifach entfaltet. Zum einen will man den Mitgliedern der eigenen Glaubenstradition, später auch den Heiden, beweisen, dass Jesus in der Tat der verheißene Messias ist. Zum anderen versteht man unter dem Eindruck des Auftretens Jesu, insbesondere seines Kreuzestodes, die in den traditionellen Schriften Israels enthaltenen Prophezeiungen in einer neuen Weise. Paulus drückt es so aus, dass den Christus-Gläubigen mit einem Mal eine Hülle von den Augen genommen wird und sie nun die Schriften in qualitativ neuer Weise verstehen können (2 Kor 3,16).

Für den Schriftbeweis ziehen die neutestamentlichen Autoren vor allem die Prophetenbücher heran, zu denen auch das Buch Daniel gerechnet wurde, weil diese die anerkannten messianischen Weissagungen enthielten. Dabei muss man sich grundsätzlich klar machen, dass die antike Interpretation dieser Weissagungstexte nicht dem Verständnis der modernen historisch-kritischen Forschung entspricht. Die moderne Forschung versucht aus einem Text die Intention des ursprünglichen

Autors zu erschließen, wohingegen das antike Textverstehen sich auf den Nutzen des Textes für die rezipierende Gemeinschaft konzentriert. Noch wichtiger ist das gegenüber der Antike gewandelte moderne Geschichtsverständnis. Für moderne Historiker ist es grundsätzlich nicht vorstellbar, dass ein Prophet Ereignisse voraussagt, die mehrere hundert Jahre später genauso ablaufen wie vorhergesagt. Dies anzunehmen war dagegen für antike Leser kein Problem.

ZITATE DES DODEKAPROPHETON IM NT

Im NT werden die Schriften Israels bekanntlich nicht in der ursprünglichen Fassung, also nicht auf Hebräisch zitiert, sondern es werden griechische Übersetzungen herangezogen. Die griechische Übersetzung des hebräischen Zwölfprophetenbuchs bezeichne ich im Folgenden mit dem griechischen Namen „Dodekapropheton“, wobei man für die neutestamentliche Zeit verschiedene Fassungen dieser Rolle annehmen muss. Gemessen an der Zahl der Zitate war für die neutestamentlichen Autoren das Jesajabuch das bedeutendste Prophetenbuch, an zweiter Stelle rangiert aber schon das Dodekapropheton. Die Identifizierung der Zitate aus dem Dodekapropheton wird in der Forschung

übereinstimmend vorgenommen. In aller Regel gibt es eindeutige Marker, die das Zitat einleiten, wobei man damit rechnet, dass für den Kundigen sehr knappe Angaben ausreichen: z.B. „wie geschrieben ist“ (Röm 1,17), die kürzeste Variante ist „denn“ (Gal 3,11), die ausführlichste Variante bietet Matthäus mit „dies ist geschehen, damit die Rede erfüllt würde, die durch den Propheten gesagt wurde“ (Mt 21,4).

Folgt man Helmut Utzschneider, so handelt es sich um folgende Zitate in der Reihenfolge des Dodekapropheten: Hos 2,1.25; 6,6; 10,8; 11,1; 13,14; Am 5,25-26; 9,11-12; Mi 5,1.3; 7,6; Joel 3,1-5a; Jona 2,1; Hab 1,5; 2,3-4; Hag 2,6; Sach 8,16; 9,9; 11,12-13; 12,10; 13,7; Mal 1,2; 3,22 (= Göttinger Ausgabe 4,4 = MT 3,23).¹ Nicht zitiert werden Obadja, Nahum und Zefanja. Diese Auswahl ist sicher nicht ganz zufällig. Sie bedeutet aber nicht, dass man im frühen Christentum nur diese Stellen auf Jesus Christus hin gedeutet hat, sondern sie offenbaren vielmehr eine generelle Rezeptionsweise. Das Dodekapropheten lag den neutestamentlichen Autoren aller Wahrscheinlichkeit nach als eine Buchrolle vor, wie man sie etwa im Nachal Chever gefunden hat.² In Apg 7,42; 13,40; 15,15 dürfte der Plural „Propheten“ das Zwölfprophetenbuch bezeichnen.

DER TEXT DER ZITATE

Überblickt man den Textbefund in den Dodekapropheten-Zitaten, so ergibt sich ein vielfältiges Bild:

- Manchmal wird direkt aus dem schriftlich vorliegenden Text des Dodekapropheten zitiert, wobei den neutestamentlichen Autoren offensichtlich verschiedene Fassungen vorlagen. Ein Beispiel für diese Praxis sind die langen Zitate in der Apostelgeschichte (2,16-27; 7,42-43; 15,15-17; 13,40-41).

Diese setzen voraus, dass der neutestamentliche Autor die Zitate aus der Septuaginta-Fassung eigenhändig abgeschrieben hat.

- Manchmal war das Zitat bereits Bestandteil einer Quelle, so dass der Autor mit der Quelle auch das Zitat übernahm. Dieser Fall liegt eindeutig vor, wenn ein Evangelist beim anderen abgeschrieben hat. Mt und Lk haben z.B. unabhängig voneinander die Zitate übernommen, die in der Spruchquelle (Q) enthalten waren (Mt 12,40/Lk 11,29 // Q 11,29; Mt 10,35-36/Lk 12,53 // Q 12,53). Eine besonders wichtige Textgattung, aus der man Zitate übernahm, stellt das Florilegium dar. Das ist eine Zusammenstellung von Zitaten für einen besonderen Zweck. Für die neutestamentlichen Autoren waren natürlich solche Zusammenstellungen wichtig, die messianische Weissagungen enthielten. Ein gutes Beispiel dafür ist 4QFlorilegium (4Q174). Ein diesem ähnliches griechisches Florilegium muss der Autor der Apostelgeschichte benutzt haben. Dies kann man aus dem Zitat von Am 9,11-12 in Apg 15 erschließen: Dort zitiert die Apg für V. 11 eine sonst nicht erhaltene Textform, folgt dann aber in V. 12 genau dem Septuagintatext. Dies erklärt sich am besten dadurch, dass die Apg ein Florilegium benutzte, das, so wie auch 4QFlorilegium in Kolumne 1,11-13, den V. 11 als

¹ Siehe Helmut Utzschneider, *Flourishing Bones. The Minor Prophets in the New Testament*, in: Wolfgang Kraus/R. Glenn Wooden (Hg.), *Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures (Septuagint and Cognate Studies 53)*, Atlanta 2006, 273-292, 276-278. Eine Liste, die auch die Anspielungen umfasst, findet sich in Maarten J.J. Menken/Steve Moyise, *The Minor Prophets in the New Testament (Library of New Testament Studies 377)*, London/New York 2009, 173-175.

² Die Texte aus Nachal Chever/Wadi Seiyal (hebr. Nachal Se'elim, nahe Ein Gedj) wurden in der Zeit des Bar-Kochba-Aufstandes (132-135 n.Chr.) dort deponiert. Aus der „Schreckenshöhle“ (Höhle 8) stammt ein Dodekapropheten in griechischer Sprache (8 HXIIgr), das zurzeit die älteste vorhandene griechische Zwölfprophetenrolle darstellt. Siehe auch Emanuel Tov, *The Greek Minor Prophets Scroll from Nahal Hever [8 Hev XIIgr] (DJD VIII)*, Oxford 1990.

messianische Weissagung bereits enthielt, dann aber das übernommene Zitat eigenständig um V. 12 ergänzte und dazu den Septuagintatext heranzog.³

- In vielen Fällen erklären sich die Abweichungen der NT-Zitate vom Septuaginta-Text am ehesten dadurch, dass aus dem Gedächtnis zitiert wurde. So kann man sinnneutrale Veränderungen in der Wortfolge und bei der Wortwahl gut erklären. Bei sogenannten Mischzitaten fließen verschiedene Stellen im Gedächtnis zusammen. So wird z.B. in Mk 1,2 Text aus Jes 40,3 und Mal 3,1 vermischt und das Zitat ausschließlich Jesaja zugeschrieben. Auch offensichtliche Fehler, wie die Zuschreibung des Zitates von Sach 11,13 an Jeremia in Mt 27,9, lassen sich durch einen Gedächtnisfehler erklären.
- Nur in zwei Fällen (Mt 2,15; 21,5⁴) kann man nicht ausschließen, dass der neutestamentliche Autor selbst direkt aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt hat, weil der NT-Text in beiden Fällen gegen die Septuaginta mit dem hebräischen Text übereinstimmt. Eher wahrscheinlich ist aber, dass Matthäus sich in diesen Fällen auf eine griechische Übersetzung verließ, die dem hebräischen Text näher stand als die Septuaginta. Dass es solche Übersetzungen gab, beweist die griechische Rolle aus dem Nachal Chever.

Eine bemerkenswerte Tatsache ist, dass die Herausgeber der christlichen Bibel, die die

neutestamentlichen Schriften mit den von ihnen als „Altes Testament“ bezeichneten jüdisch-griechischen Schriften zu einer Bibel verbanden, die Differenzen zwischen den NT-Zitaten und den AT-Originalen, auch im Falle offenkundiger Fehler wie der Verwechslung von Jeremia mit Sacharja in Mt 27,9, bestehen ließen. Diesen Gesamteindruck können verschiedentliche Versuche von späteren Abschreibern, die Zitate besser aneinander anzugleichen, nicht trüben.

DIE VERTEILUNG DER ZITATE

Überblickt man die Verteilung der Zitate im NT, so bietet das Matthäusevangelium mit Abstand die meisten Zitate (11), dann folgt schon Paulus (7), der sich insbesondere für den Römerbrief (5) noch einmal mit dem Dodekapropheten befasst zu haben scheint. Mk und Joh bieten jeweils lediglich 2 Zitate. Weiter fällt auf, dass die meisten Zitate nur von einem einzigen neutestamentlichen Autor angeführt werden. Nur 7 Zitate werden von verschiedenen Autoren benutzt: Jona 2,1; Mi 7,6; Hab 2,3; Sach 9,9; 12,10; 13,7; Mal 3,22. Die mehrfache Verwendung der Zitate erklärt sich wiederum in den meisten Fällen dadurch, dass die Autoren voneinander abgeschrieben haben: Die Verweise auf das „Zeichen des Jona“ (Jona 2,1) und auf Mi 7,6 waren in der Spruchquelle (Q) enthalten und sind deshalb von Mt und Lk übernommen worden; Sach 13,7 hat Mt aus seiner Vorlage, dem Mk-Ev, übernommen. Den Hinweis auf den wiederkommenden Elija (Mal 3,22, hebräisch 3,23) haben Mt und Lk aus ihrer gemeinsamen Vorlage Mk aufgenommen. Nur drei Zitate, nämlich Hab 2,4 (zitiert in Röm 1,17; Gal 3,11 und Hebr 10,38), Sach 9,9 (zitiert in Mt 21,5 und Joh 12,14-15) und Sach 12,10 (zitiert in Joh 19,37 und Offb 1,7), werden von mehreren Autoren verwendet, ohne dass diese literarisch voneinander abhängig sind. In diesen Fällen ist gleichwohl eine mündliche Ab-

³ Vgl. Aaron Scharf, *The Jewish and the Christian Greek Versions of Amos*, in: Wolfgang Kraus/R. Glenn Wooden (Hg.), *Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures (Septuagint and Cognate Studies 53)* Atlanta 2006, 157-177, 170-172.

⁴ Siehe Clay Alan Ham, *The Minor Prophets in Matthew's Gospel*, in: Maarten J.J. Menken/Steve Moyise (Hg.), *The Minor Prophets in the New Testament (Library of New Testament Studies 377)*, London/New York 2009, 38-56, 45.53.

hängigkeit wahrscheinlich. Dass allen neutestamentlichen Autoren derselbe weit verbreitete Zitatenschatz aus dem Dodekapropheten zur Verfügung stand, ist also wenig wahrscheinlich. Vielmehr hat jeder Autor weitgehend für sich selbst nach Schriftbeweisen gesucht, am intensivsten offensichtlich Matthäus, der bei seiner Suche auch manchmal über das Ziel hinausgeschossen ist, so z.B. wenn er Jesus, gegen seine Vorlage in Mk 11, auf zwei Eseln in Jerusalem einreiten lässt (Mt 21,5), um auch ja deutlich zu machen, dass die Vorhersage von Sach 9,9 erfüllt wird.

In den Evangelien ist es eindeutig Jesus selbst, dem die meisten Zitate in den Mund gelegt werden (13 von insgesamt 19 Belegen; viermal führt der jeweilige Evangelist das Zitat selbst an). Dies dürfte ein Indiz dafür sein, dass der historische Jesus das Zwölfprophetenbuch, freilich in hebräischer Fassung, in seinen Reden verwendet hat.

BESONDERS EINFLUSSREICHE ZITATE

Die Zitate dienen vor allem dem Nachweis, dass das Weltende bald bevorsteht, dass Jesus von Nazaret der verheißene Endzeit-Messias ist, und dass die Heiden in das Gottesvolk eingegliedert werden. Ein Sonderproblem von Paulus ist die Glaubenthematik. Drei besonders einflussreiche Zitate sollen kurz besprochen werden.

Amos 9,11–12

Dass durch das Auftreten und das Geschick Jesu Christi auch die Heiden in das Gottesvolk eingegliedert werden, und zwar ohne damit die Verpflichtung zu übernehmen, das ganze Gesetz einschließlich aller rituellen Vorschriften wie z.B. des Sabbats, der Beschneidung oder der Speisevorschriften zu befolgen, war in den ersten Jahrzehnten der frühchristlichen Gemeindebildung umstritten. Nach Darstellung der Apostelgeschichte löste ein Konvent

in Jerusalem den Konflikt (Apg 15,1–33). Demnach steuerte Jakobus, der Herrenbruder, den entscheidenden Schriftbeweis zur Legitimierung der beschneidungsfreien Heidenmission bei, indem er auf die Prophezeiung des Amos für die Endzeit (Am 9,11–12) hinwies, wonach dann, wenn „die zerfallene Hütte Davids“ wieder aufgebaut würde, auch „die übrigen Menschen den Herrn suchen, auch alle Völker, über denen mein Name ausgerufen ist“ (Apg 15,17). Nach der Meinung des Jakobus, der alle Anwesenden zustimmen, beginnt diese Verheißung in der Auferweckung Jesu Christi und der christlichen Verkündigung wahr zu werden: Mit der Auferweckung wird die zerfallene Hütte Davids wieder aufgebaut und die Missionspredigt ruft den Namen des Herrn über die Völker aus, die wiederum in Scharen sich den christlichen Gemeinden anschließen. Darum können seiner Meinung nach die Heiden in das endzeitliche Gottesvolk aufgenommen werden. Sie brauchen sich lediglich verpflichtet, ein Minimum an ethischen und rituellen Regeln einzuhalten.

Bemerkenswert ist, dass im Falle von Am 9,11–12 der griechische Text gravierend vom hebräischen Original abweicht. Im hebräischen Text steht nichts davon, dass die Völker von sich aus den Anschluss an das Gottesvolk suchen werden, sondern es ist davon die Rede, dass Israel „den Rest Edoms“ (also auch nicht „den Rest der Menschen“) „in Besitz nehmen“ werde. Damit verbindet man viel eher die Erwartung, dass Israel seine eigenen Maßstäbe den anderen Völkern auferlegen wird. Dass Jakobus sich gegen das hebräische Original auf die griechische Übersetzung stützt, spricht sehr dafür, dass der Autor der Apostelgeschichte das Zitat von Am 9,11–12 Jakobus nachträglich in den Mund gelegt hat und es nicht vom historischen Jakobus selbst gebraucht wurde. Bei diesem muss man vielmehr unterstellen, mit dem hebräischen Originaltext vertraut gewesen zu sein. Dass der Gebrauch des Zitates in der

Debatte unhistorisch ist, sieht man auch daran, dass Paulus, der auch am Konvent teilgenommen hat, auf Am 9,11-12 nie Bezug nimmt und sich bei seiner eigenen Argumentation für die Heidenmission in Röm 9 stattdessen auf Hos 2,1.25 stützt (Röm 9,25-26).

Habakuk 2,4

Für Paulus ist von größter Bedeutung, dass der Mensch „durch den Glauben“ (*pistei*) gerecht wird und damit neues Leben gewinnt, nicht aus den „Werken des Gesetzes“ (*erga nomou*; Röm 3,28). Dies war für Paulus selbst eine Einsicht, die ihm im Laufe seiner Missionstätigkeit immer wichtiger wurde, so dass er sie in einem seiner letzten Briefe, dem Römerbrief, in dem er seine Verkündigung zusammenfassend dargestellt hat, zum Leitgedanken seiner Darstellung wählte. Paulus bemüht sich sehr, seine Auffassung, die auch von vielen Mitchristen mit Argwohn betrachtet wurde, als schriftgemäß zu erweisen. Sein wichtigstes Argument ist das Beispiel Abrahams (Röm 4). Aber gleich zu Beginn in Röm 1,17 (vgl. auch Gal 3,11) verweist er schon auf Hab 2,4. Dort wird, nach seiner Lesart, festgestellt, dass „der Gerechte“ seine Gerechtigkeit „dem Glauben“ verdankt und aus diesem Grund, also aus dem Glauben, leben wird. Paulus versteht die Aussage offensichtlich als Alternative zur Gerechtigkeit aus den Werken des Gesetzes. Diese Alternative entspricht sicher nicht dem ursprünglichen Sinn in Habakuk. Paulus verändert das Zitat auch geringfügig, indem er das den Begriff „Glauben“ (*pistis*) modifizierende Besitz anzeigende Pronomen „mein“ weglässt, was seinem eigenen Gebrauch des Begriffs „Glaube“ entspricht. Auf diese Weise liest er das Zitat so, als ginge es in Habakuk bereits um den Glauben an Jesus Christus.

Bemerkenswert ist, dass der Hebräerbrief das Zitat aus Hab 2,4 aufnimmt (Hebr 10,38), wobei der anonyme Verfasser des Hebräerbriefs vermutlich die Bedeutung des Zitats

für Paulus gut kennt. Er stimmt Paulus offensichtlich voll zu, dass der Mensch allein aus Glauben zur Gerechtigkeit und zum Leben kommt. Gegenüber dessen Gebrauch des Zitats verweist er aber darauf, dass mit dem zitierten Text im ursprünglichen Kontext ja noch ein Satz verbunden sei, der einschärfe, dass man von dem einmal erlangten Glauben nicht wieder abfallen dürfe. Dieser Gedanke ist dem Hebräerbrief auch sonst sehr wichtig. Um diesen Sinn zu erhalten, muss der Autor des Hebräerbriefs aber hinsichtlich des Zitats eine Satzumstellung vornehmen, die weder im hebräischen Original noch in einer erhaltenen griechischen Übersetzung belegt ist.

Maleachi 3,22-23

(= hebräischer Text 3,23-24)

Ein viel diskutiertes Thema im Jüngerkreis und in den frühen christlichen Gemeinden war offenbar das Verhältnis von Johannes dem Täufer und Jesus von Nazaret. Jesus hatte sich, das dürfte eine historische Tatsache sein, von Johannes taufen lassen, war also offensichtlich von dessen Predigt und Enderwartung stark fasziniert und übernahm sie in sein eigenes Gedankengut. Wie, so fragte man sich, kann es sein, dass der Schüler Jesus so deutlich seinen Lehrer Johannes überragte. Die Antwort gab der Verweis auf Maleachi, nach dessen Vorhersage dem Messias der wiederkommende Elija als Vorläufer und Wegbereiter vorausgehen würde. Johannes wurde als dieser endzeitliche Wegbereiter aufgefasst. So hatte man auch für die unmittelbar aufeinander folgenden Auftritte des herausragenden Propheten Johannes und des Messias Jesus einen schriftgemäßen Grund gefunden. Diejenigen Zeitgenossen, die aus dem Schrei Jesu am Kreuz einen Ruf nach dem Propheten Elija heraushörten (Mk 15,35), ließen damit erkennen, dass sie weder Johannes als den wiedergekommenen Elija noch Jesus als den Messias erkannt hatten.

SCHLUSS

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Dodekapropheton wichtige Weissagungen enthielt, mit deren Hilfe man Jesus von Nazaret als den endzeitlichen Friedensherrscher für Israel und die Heiden erweisen konnte. Umgekehrt gewannen die neutestamentlichen Autoren den Zitate einen neuen Sinn ab.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Dodekapropheton gibt es Aussagen, die zur Zeit des NT allgemein als Hinweise auf den Messias akzeptiert waren, wie z.B. Am 9, 11-12; Mi 5, 1-3 und Sach 9,9, aber auch solche, die die neutestamentlichen Autoren auf Grund eigenen Schriftstudiums entdeckt hatten. Alle Zitate halfen, Jesus von Nazaret als Messias zu erweisen, der Juden und Heiden den Weg zu einem Gott geebnet hat, der Barmherzigkeit will und kein Festhalten an Kultvorschriften um ihrer selbst willen (Mt 9, 13; 12,7).

LITERATUR

- *Beate Ego/Armin Lange/Hermann Lichtenberger/Kristin de Troyer (Hg.), Minor Prophets (Biblia Qumranica 3B), Leiden u.a. 2005.*
- *Michael B. Shepherd, The Twelve Prophets in the New Testament (Studies in Biblical Literature 140), New York 2011.*

PROF. DR. AARON SCHAT



lehrt Altes und Neues Testament am Institut für Evangelische Theologie an der Universität Duisburg-Essen. Er ist Autor der Bücher „Mose und Israel im Konflikt“ (1990)

und „Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs“ (1998). Forschungsschwerpunkte: Das Zwölfprophetenbuch, Entstehung des Pentateuch. Adresse: Universitätsstraße 12, 45117 Essen. Homepage: //udue.de/schart. E-Mail aaron.schart@uni-due.de